

Chavez legt den Schleier ab

(Wochenmagazin SEMANA vom 14.1.08, Auszüge)

Einmal mehr ziegte sich, dass in Kolumbien alles möglich ist.

Das Land ging zur Ruhe mit dem Jubel über die Freilassung von Clara Rojas und Consuelo Gonzalez und wachte auf im Vorspiel eines der sensiblesten Konflikte unserer nationalen Sicherheit.

Was Chávez zu Beginn als.....Hoffnung auf ein Ende des humanitären Dramas der Entführungen präsentierte, verwandelte sich überraschend in den herausfordernden Diskurs eines Präsidenten, der sich zum Verbündeten des internen Feindes der Kolumbianer erklärte.

Vor der Nationalversammlung Venezuelas und mit der Präsidentenschärpe über der Brust hielt der Präsident eine Rede, die als Ohrfeige für die Würde der Kolumbianer aufgefasst wurde. Mit geballter Faust und schriller Stimme, schoss er drei Ladungen ab: dass FARC und ELN keine terroristischen Gruppen, sondern Armeen seien, die Teile Kolumbiens besetzt hielten und die weltweite Anerkennung verdienten, wofür er kämpfen werde..... Auf dem Höhepunkt seiner Rede hob er hervor, dass die FARC ein „bolivarianisches Projekt“ hätte, welches Venezuela respektieren werde.....

Was heißt es, dass das bolivarianische Projekt der FARC von der venezolanischen Regierung respektiert werden soll? Handelt es sich um eine bloße ideologische Empathie,..... oder ist es eine offene Unterstützung der blutigen Strategie der Guerrilla.....?

Glaubt Chávez nun an den altruistischen Geist der Guerrilla, um sie von der EU-Liste terroristischer Organisationen zu entfernen ,oder webt er an ihrem Status einer Kriegspartei, um sie wie einen Staat behandeln zu können? War seine explosive Rede ein Akt echter ideologischer Überzeugung oder nur die Einhaltung einer geheimen Abmachung mit der FARC zur Befreiung der Geiseln? Warum gibt er systematisch der kolumbianischen Regierung die Peitsche, aber fordert nie von der FARC, internationales Recht zu achten.....?

Man könnte denken, dass solche delikatsten Botschaften das Produkt verbaler Ungezügeltheit eines tropischen Politikers seien. Aber hinter der bolivarianischen Rhetorik steckt ein Besorgnis erregendes geopolitisches Schachspiel, und die Schlüsselfigur auf dem Brett ist Ramón Rodríguez Chacín, der kürzlich zum Innenminister Venezuelas ernannt wurde.....

Die Ernennung von Rodríguez zum Minister muss in Kolumbien die Alarmglocken läuten. Über Jahre wurde er von Beobachtern Venezuelas als Verbindungsmann zwischen Chávez und der FARC angesehen. Er war derjenige, der erlaubte, dass sich Rodrigo Granda in Caracas wie ein Diplomat bewegen konnte und sogar die venezolanische Staatsangehörigkeit erhielt. Sein Landgut im Bundesstaat Barinas wurde von mehreren Guerrillaführern besucht..... Aber seine Beziehungen zur FARC sind nicht neu. Bis Ende der 90er Jahre erregten seine häufigen Besuche in Caguán (frühere entmilitarisierte Zone, A.d.Ü.) in seiner Eigenschaft als Direktor des Polizeiheimdienstes das

Misstrauen der kolumbianischen Regierung derart, dass Präsident Pastrana ihn aufforderte, die Zone nicht mehr ohne seine Genehmigung zu betreten.

Im Jahr 2002 berichtete die venezolanische Presse, Rodriguez habe den Plan „Grenze“ entworfen, nach dem Venezuela sich verpflichten sollte, der FARC Medikamente zu liefern und ihr die Durchreise zu gestatten mit der Gegenleistung des Verzichts auf militärische Operationen der FARC auf venezolanischem Gebiet.....

Die Episoden mit Rodriguez Chacín haben eine Handvoll Beamte im Verteidigungs- und im Außenministerium Kolumbien noch besorgter gemacht, die schon seit einiger Zeit Venezuela sich in eine politische Stütze der Guerrilla verwandeln sahen. Viele kolumbianische Guerrilleros mit nun venezolanischer Staatsangehörigkeit stecken in den extremsten Sektoren der Chávez-Bewegung und stützen logistische und politische Netzwerke, die der FARC dienen. Die Sicherheitsorgane versichern, dass Iván Márquez (Führungsmitglied der FARC, A.d.Ü.) seit Jahren auf der anderen Seite der Grenze wohnt. Das sind Daten, die hinzukommen zu den genauen Informationen über Guerrilla-Camps im Nachbarland, die Präsident Uribe in letzten August Chávez übergab. Die Haltung der venezolanischen Behörden dazu war passiv. Auch gibt es Beweise, dass korrupte Offiziere der Nationalgarde und der Polizei maßgeblich dafür sind, dass die FARC venezolanisches Territorium für den Drogentransport und den Waffenkauf benutzt.

Um dieses Bild vollständig zu machen, fielen die Worte von Chávez, und es könnte sich verwandeln in ein Problem der nationalen Sicherheit, das in den beiderseitigen Beziehungen ohne Vorbild ist.

Wie kann Chávez die Politik der FARC unterstützen und sie „respektieren“, wenn diese doch einzig das Ziel hat, die kolumbianische Regierung militärisch zu stürzen? Im internationalen recht gilt dies als Einmischung in interne Angelegenheiten einer Nation. Aber, so sagte ein venezolanischer Politiker zu SEMANA, „Chávez darf man nicht als Präsidenten eines Landes sehen, sondern als Führer einer Revolution“. Einer revolution mit kontinentalen Ambitionen, in denen Kolumbien eine Schlüsselrolle spielt wegen der langen gemeinsamen Grenze.....

Die Botschaft von Chávez wurde zum politischen Rettungsring für die FARC in einer Zeit, in der sie enormem militärischen Druck ausgesetzt ist, der so stark ist wie nie zuvor. Auch wenn heute, nach dem 11. September 2001 und all den Anstrengungen, die FARC in die Liste terroristischer Organisationen aufzunehmen, es unmöglich erscheint, dass sie in Caracas eine diplomatische Vertretung einrichten könnte, wäre das doch möglich, wenn sie den Status der Kriegspartei zuerkannt bekäme. Das wäre ein tödlicher Schlag gegen den gewaltigen Kampf Kolumbiens für die Delegitimierung des bewaffneten Kampfes der FARC, was Kolumbien viel Blut, Schweiß und Tränen gekostet hat.

Das Szenario könnte allerdings noch schlimmer aussehen. Nicaragua, Ecuador und Bolivien, drei Länder auf einer Linie mit Chávez und nachsichtig gegenüber der FARC, könnten einen Domino-Effekt auslösen zugunsten der politischen Anerkennung der kolumbianischen Guerrilla auf dem Kontinent.

Die Regierung Uribe scheint nicht begriffen zu haben, welches kompliziertes geopolitisches Schachspiel bevorsteht und hat sich in die Rhetorik geflüchtet. Während das Land eine diplomatische Protestnote erwartete, erschien ein nichtssagendes

Kommuniqué, das auf Bekanntem beharrte: Dass die FARC grausam sei und terroristische Akte begangen habe.

Diese schwierige Phase hat erneut offengelegt, dass die Achillesferse der Regierung Uribe die Außenpolitik ist. Weder gibt es eine Außenpolitik noch ein Außenministerium....

In diesen Zeiten sieht man die diplomatischen Aktionen von Botschafterinnen wie Noemí Sanín und Maria Angela Holguín herbei, deren Erfahrung, Talent und politisches Gespür früher verhinderten, dass sich Differenzen zu Spannungen ausweiteten und später in Krisen mündeten.

Die Situation ist derart ernst, dass Intellektuelle, welche die Regierungspolitik am stärksten verteidigt haben, wie Eduardo Posada Carbó, den Finger in die Wunde der erratischen Außenpolitik Uribes legen. Für Posada Carbó sollte man sich nicht damit erschöpfen, die Welt von den Schandtaten der FARC zu überzeugen –diese sind bekannt- sondern von der Legitimität und Glaubwürdigkeit der Regierung, diese zu bekämpfen. Zum Beispiel dadurch, statt zu leugnen, dass in Kolumbien ein bewaffneter Konflikt stattfindet, Verbündete der Regierung in der Welt zu gewinnen, denn die Regierung habe sich zum Autisten entwickelt.....

Was wird geschehen?

Ein großes Paradox dieser einer Bananenrepublik würdigen Geschichte ist die politische Manipulation der Freilassung von Clara Rojas und Consuelo Gonzalez, die dazu führen könnte, dass der Schlüssel zu einem Abkommen zum Gefangenenaustausch ins Meer geworfen wird. Die Illusion der Freiheit wurde schnell erstickt von den Tentakeln der Politik. Die unbeweglichen Positionen von Regierung und FARC sind jetzt noch fester. Nach der Umarmung durch Chávez könnte die Guerrilla nun nicht allein die Entmilitarisierung von zwei Gemeinden fordern, sondern auch ihre Streichung von der internationalen Liste der Terroristen oder sogar ihre Anerkennung als Kriegspartei. Nach einer solchen politischen Rückenstärkung wird die FARC schwerlich die Vermittlung der katholischen Kirche akzeptieren, wie Uribe sie vorschlägt, denn sie hätte lediglich humanitären Charakter.

Am nervösesten durch dieses Erdbeben sind vielleicht die Unternehmer geworden, deren Geschäfte vom kapriziösen Hin und Her der Politik betroffen sind. In Kolumbien würde eine Verschärfung dieser Krise zu einem Hemmschuh des Wirtschaftswachstums. Venezuela ist Kolumbiens zweitwichtigster Handelspartner, 15% der Exporte gehen nach Venezuela. Dessen bewusst, galuben einige Analysten in Caracas, Chávez könnte durch Druck auf die Unternehmer seine Ziele erreichen, also er könnte durch politische Erpressung versuchen, Uribe zur politischen Anerkennung der FARC bewegen.

Während des Grenzkonflikts 1987 mit Venezuela kam es zur größten Truppenkonzentration an der Grenze, und man aktivierte alle offiziellen und inoffiziellen Kanäle..... und erreichte eine friedliche Lösung.

In diesem Moment wäre eine überparteiliche Übereinkunft gerechtfertigt, wieder das Ruder bei der Gestaltung der Beziehungen zu Venezuela zu übernehmen. Es ist nicht nur

erforderlich, die Beraterkommission für Außenpolitik zu reaktivieren, die während dieser Regierungsperiode noch nicht einberufen wurde.....

Uribe hat sich auch nicht auf die demokratische Linke Kolumbiens zubewegt, die, obwohl sie sich ideologisch im Gegensatz zur Regierung befindet, stets die bewaffneten Aktionen der FARC verurteilt hat. Und sie könnte politische Brücken zu Präsident Chávez schlagen. Z.B. der Vorsitzende des Polo Democrático Carlos Gaviria, der die Unterstützung Chávez` zurückwies, obwohl er zu den schärfsten Kritikern der kolumbianischen Regierung gehört.

Wie bei anderen Gelegenheiten sollte sich die Regierung um die guten Dienste der kubanischen Diplomatie bemühen, um aus der Zwickmühle zu kommen. Wie Uribe anerkannte hat Kuba gezeigt, dass es diskret und effizient zu vermitteln versteht. Fidel Castro ist eine Person, auf die Chávez hört und die seit mehr als einem Jahrzehnt erklärt, dass der bewaffnete Kampf kein Mittel in Lateinamerika ist. Die Rolle der Kubaner könnte entscheidend sein, nicht nur für die Lösung der Krise mit Chávez, sondern auch für die Befreiung der Geiseln. Auch Brasilien könnte eine wichtige Rolle spielen..... Auch die OAS (Organisation Amerikanischer Staaten, A.d.Ü.) sollte eingeschaltet werden, denn es ist genau ihre Aufgabe, Differenzen zwischen Staaten beizulegen.

Daher ist das Einzige, was die Regierung Uribe nicht tun darf, die Arme zu verschränken und sich wie Vogel Strauß zu verhalten.

Mit Venezuela und seinem mächtigen, folkloristischen und listigen Führer darf es keine Improvisation und Temperamentsausbrüche geben.....